

**Manfred Berger**

# **NELLY WOLFFHEIM**

## **EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

Integriert:

**Nelly Wolffheim**  
**PSYCHOANALYSE UND KINDERGARTEN**  
**Wien 1930**

edition erlebnispädagogik

Lüneburg

# WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben

von

**Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck**  
(Universität Lüneburg)

Bisher sind erschienen:

Alfred Adler  
August Aichhorn  
Robert Baden-Powell  
Siegfried Bernfeld  
Gertrud und Max Bondy  
Giovanni Bosco  
Heinrich Delters  
John Dewey  
Edward J. Flanagan  
August Hermann Francke  
Victor E. Frankl  
Célestin Freinet  
Friedrich Fröbel  
Fritz Gansberg  
Hugo Gaudig  
Clara Grunwald  
Kurt Hahn  
Ellen Key  
Janusz Korczak  
Hugo Kökelhaus  
Hermann Lietz  
Theodor Litt  
Kurt Löwenstein  
Martin Luserke  
Anton S. Makarenko  
Maria Montessori  
Karl May  
Herman Nohl  
Paul Oestreich  
Berthold Otto  
Hermann Neuton Paulsen  
Johann Heinrich Pestalozzi  
Peter Petersen  
Adolf Reichwein  
Jean Jacques Rousseau  
Minna Specht  
Herbert Spencer  
Rudolf Steiner  
Stanislaw Teofilowitsch Schazki  
Henriette Schrader-Breymann  
Wassilij A. Sucholinskij  
Heinrich Vogeler  
Nelly Wolffheim  
Gustav Wyneken  
u.a.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

**Berger, Manfred:**

Nelly Wolffheim : eine Wegbereiterin der modernen  
Erlebnispädagogik? / Manfred Berger. Integriert: Psychoanalyse  
und Kindergarten / Nelly Wolffheim. - Lüneburg : Ed.  
Erlebnispädagogik, 1996

(Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ; H. 44)

ISBN 3-89569-014-7

NE: Wolffheim, Nelly: Psychoanalyse und Kindergarten; GU

© 1996 by Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg

Druck und Herstellung: Peter Grunwald

ISBN 3 - 89569 - 014 - 7

**Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik**

- Heft 44 -

---

**Manfred Berger**

**NELLY WOLFFHEIM**

**EINE WEGBEREITERIN**

**DER**

**MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

Integriert:

**Nelly Wolffheim:**

**PSYCHOANALYSE UND KINDERGARTEN**

**Wien 1930**

---

**edition erlebnispädagogik**

**Lüneburg**



**Nelly Wolffheim**  
(1879 - 1965)

Quelle: Ida-Seele-Archiv

*Manfred Berger*

## Nelly Wolffheim

### Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ?

#### Übersicht:

1. Einleitung	3
2. Leben und Wirken Nelly Wolffheims	6
3. Psychoanalyse und Kindergarten (1930)	20
4. Nelly Wolffheim – eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ?	86
5. Literaturhinweise	89
Anmerkungen des Autors und Aufforderung zur Mitarbeit	90
Angaben zum Autor	90
Anschrift des Autors	90

#### 1. Einleitung

Immerhin sind bis jetzt vier Vertreter (unterschiedlicher Richtungen) der Psychoanalyse in der vorliegenden Schriftenreihe als moderne Wegbereiter der Erlebnispädagogik ausgewiesen: *August Aichhorn* (Heft 14), *Alfred Adler* (Heft 17), *Viktor Emil Frankel* (Heft 22) und schließlich *Siegfried Bernfeld* (Heft 34). In seinem Beitrag über August Aichhorn ist Erik Adam (1989, S. 42) der Ansicht, daß Vertreter der Psychoanalyse durchaus als Wegbereiter einer modernen Erlebnispädagogik zu würdigen sind, wengleich keine nachweisbaren Kontakte zwischen der Psychoanalyse (und seinen VertreterInnen) und Kurt Hahn, der als Initiator und Vater der Erlebnispädagogik angesehen wird, bestehen. Dabei wäre ein Kontakt dieser beiden wissenschaftlichen Disziplinen durchaus möglich gewesen, allein schon bedingt durch den zeitgeschichtlichen Kontext.

*Waltraut Neubert*, die sich in ihrer grundlegenden Arbeit "Das Erlebnis in der Pädagogik", 1932 publiziert, systematisch mit der Erlebnispädagogik befaßte und diese erstmals in einen anderen und umfassenderen Zusammenhang stellte (vgl. Neubert, W. 1990), hatte "nicht einmal bei der Behandlung der Bedeutung des Erleb-

nisses für die Kinder- und Jugendpsychologie die Psychoanalyse erwähnt" (Adam, E. 1989, S. 37), die seinerzeit in "voller Blüte" stand und auch die Pädagogik allgemein beeinflusste.

Die Psychoanalytische Pädagogik, als Teil der Psychoanalyse, hatte vor allem in der seit 1926 erschienen "Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik" ihren publizistischen Niederschlag und Erfolg gefunden:

"Zu den Schwerpunkten des Interesses der Psychoanalytischen Pädagogen gehörten die Sexualität des Kindes und ihre Erziehung, die psychoanalytische Entwicklungspsychologie des Kindes, 'Kinderfehler', Elternfehler, die Kritik der Erzieher und der Erziehungsmittel, die Erziehungsbereiche Familie, Kindergarten und Schule sowie Erziehungsberatung, Delinquenz und Massenpsychologie" (Füchtner, H. 1979, S. 14).

Den voranstehend vier genannten Männern gesellt sich nun eine Frau hinzu: Nelly Wolffheim. Sie zählt unzweifelhaft neben Anna Freud, Melanie Klein, Hermine Hug-Hellmuth und Dorothy Burlingham zu den maßgebenden Vertreterinnen der Psychoanalytischen Pädagogik und Kinderanalyse im deutschsprachigen Raum. Nelly Wolffheims Schwerpunkt war die frühkindliche Erziehung, und hier vor allem der Kindergarten. Ihren 1914 gegründeten Privatkindergarten (den sie nach der Konzeption Fröbels leitete) stellte sie ca. 1922 auf die "analytische Methode" um, bedingt durch ihre eigene Analyse bei den damals bedeutenden Analytikern Karl Abraham und Karen Horney. Nelly Wolffheim gebührt wohl das Verdienst, den ersten "Psychoanalytischen Kindergarten" in Deutschland ins Leben gerufen zu haben. Der Nationalsozialismus stoppte in Deutschland die Weiterentwicklung der Psychoanalyse und seiner Teilgebiete (siehe nachstehende Rezension Erika Hoffmanns, der bedeutendsten Fröbelforscherin unseres Jahrhunderts):

**Dorer, M.: Der Irrweg der „psychoanalytischen Pädagogik“. Ein kritischer Rückblick. Erziehung 14, 279—291 (1939).**

Es werden 30 Jahre Entwicklung der psychoanalytischen Pädagogik, wie sie sich im Schrifttum spiegelt, überschaut. Obwohl Freud selbst mit Vorsicht die Heranziehung der Psychoanalyse als Hilfsmittel für die Pädagogik bezeichnete und sich deutlich dagegen aussprach, daß Psychoanalyse die Erziehung unnötig machen könne — denn Nacherziehung des Neurotikers sei etwas anderes als Erziehung des Unfertigen —, hatte sich unter Leitung der jüdischen Vertreter eine Gruppe gesammelt, die auch eine Zeitschrift „Psychoanalytische Pädagogik“ herausgab (1937 eingegangen). Neben besonnenen Praktikern, die für eine gemäßigte, vorsichtig angesetzte Analyse eintraten (Zulliger und Kuendig), gab es viel Ehrfurchtslosigkeit, Dilettantismus, wobei jede kindliche Äußerung psychoanalytisch gedeutet wurde. Diese Pädagogik wollte keine Ziele setzen, damit entbehrte sie eines echten pädagogischen Kerns und wurde „ohne Wertbestimmung notwendig zu Sensation und Routine“. *E. Hoffmann* (Berlin).

Quelle: Ida-Seele-Archiv

Erst 1968 wurden wieder, im Zuge der "antiautoritären Bewegung", in einzelnen Großstädten Kindergärten errichtet, die sich an der psychoanalytischen Konzeption orientierten. In diesem Zusammenhang entdeckte man die Psychoanalytische Pädagogik, ebenso die Schriften von Nelly Wolffheim zur frühkindlichen Erziehung. Ein Teil davon erschien 1973 in dem Buch "Psychoanalyse und Kindergarten und andere Arbeiten zur Kinderpsychologie". Entsprechend ihres theoretischen Zugriffes ging Nelly Wolffheim in ihrem bedeutendsten Aufsatz "Psychoanalyse und Kin-

dergarten", der sich aus mehreren Abschnitten zusammensetzt und die 1930 zum erstenmal gebündelt veröffentlicht wurden, der Frage nach, welchen Beitrag der Kindergarten unter psychoanalytischem Aspekt zur Entwicklung des Kindes leisten kann. Demnach soll der Kindergarten u.a.

- das Kind zur Anpassung an die Realität führen;
- eine Erweiterung der kindlichen Gefühls- und Interessenwelt schaffen;
- zu starke und enge Familienbindungen lösen;
- das Kind in die erweiterte Gemeinschaft hineinführen;
- Sublimierungsmöglichkeiten und Ersatzbefriedigungen anbieten und schließlich
- die Eltern für eine verständnisvolle Mitarbeit gewinnen.

Um diese Aufgaben erfüllen zu können, ist ein anderes Bild des Menschen nötig. Das bedeutet, daß Nelly Wolffheim die seelische Struktur des Menschen mit Es, Ich und Über-Ich als gegeben, als unumstößliche Tatsache postulierte. An Beispielen aus ihrer Alltagspraxis verdeutlichte sie anschaulich die Folgen einer frühen Fehlentwicklung, ("unangemessene" kindliche Reaktionen und Verhaltensweisen), wenn echte emotionale Bedürfnisse eines Kindes, insbesondere seiner frühen Triebentwicklung nicht phasengerecht berücksichtigt werden. Sie erkannte, daß beispielsweise eine nur fordernde und reglementierende Erziehung neurotische Fehlentwicklungen begünstige. Die aus dem Es (oder Über-Ich) stammenden Konflikte und Fehlhaltungen sollten von der Kindergärtnerin wahrgenommen und erkannt werden und ihr pädagogisches Handeln beeinflussen. Diesbezüglich schrieb Nelly Wolffheim (1930, S. 7):

"Wir müssen ... vor allem die im Unbewußten wurzelnden Ursachen der Schwierigkeiten, die das Kind der Erziehung bereitet, erforschen, wozu uns – wenn unser Blick entsprechend geschult ist – des Kindes Verhalten im allgemeinen, seine Fehlhandlungen, vor allem auch seine Spiele als Ausfluß des Innenlebens verhelfen können."

Für mich eine bedeutende Aussage. Demnach sind manch kindliche Verhaltensweisen (negativer wie positiver Art) und vor allem das kindliche Spiel Ausdruck bzw. Folge eines *inneren Vorganges bzw. Erlebnisses*.

Heutzutage ist Nelly Wolffheim und ihre Psychoanalytische Pädagogik (zu der noch immer die offizielle Pädagogik ein gestörtes Verhältnis hat) in Vergessenheit geraten. Diesem Defizit möchte vorliegende Broschüre entgegenwirken und Nelly Wolffheim nicht nur als mögliche Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ausweisen, sondern allgemein Interesse für das Leben und Wirken dieser Frau wecken, damit ihre Spuren nicht ganz von der schnelllebigen Zeit verweht werden. Noch einige kurze Anmerkungen zur Vorgehensweise. Zuerst werde ich Nelly Wolffheims Leben und Wirken chronologisch darstellen, wobei einige längere Zitate ihre pädagogischen Ansichten verdeutlichen sollen. Die Darstellung der Biografie wirft Licht auf ihre Theorie, erklärt einiges wie von selbst. Es wird ersichtlich, wie doch der Mensch von inneren (unbewußten) Erlebnissen geprägt wird, wobei die ersten Kindheitserlebnisse besonders ausschlaggebend sind.

Diesem Abschnitt folgt (bewußt) die Wiedergabe Nelly Wolffheims wichtigster Veröffentlichung zur Psychoanalytischen Pädagogik: *Psychoanalyse und Kindergarten*. Diese (1930, 1951 und 1973 veröffentlichte) Schrift verdeutlicht m.E. am ehesten die Affinität zur modernen Erlebnispädagogik. Sie ist besonders dazu geeignet, die Diskussion, inwieweit die Psychoanalytische Pädagogik und die heutige Erlebnispädagogik in Beziehung stehen, anzuregen.

Abschließend werde ich zusammenfassend, wenn auch nur fragmentarisch, Nelly Wolffheims Position zur "modernen Erlebnispädagogik" näher bestimmen, wobei eine kritische Hinterfragung der Psychoanalyse (einschl. der Psychoanalytischen Pädagogik) allgemein und Nelly Wolffheims (interpretierende) Anschauungen hier keiner kritischen Analyse unterzogen werden können. Eine theoretische Auseinandersetzung von Psychoanalyse (einschl. Psychoanalytischer Pädagogik) und Erlebnispädagogik steht noch aus. Sie bedarf sicher einer umfangreicheren wissenschaftlichen Publikation.

## 2. Leben und Wirken Nelly Wolffheims

### 1.

Nelly Wolffheim stammte aus einer gutsituierten jüdischen Berliner Familie, die sich immerhin zwei Dienstmädchen leisten konnte und die Kinder von Ammen ernähren ließ. Sie wurde am 29. März 1879 in Berlin geboren. Zusammen mit einem zwei Jahre älteren Bruder wuchs Nelly in einer, wie sie selbst in ihrer Autobiografie schrieb, "hypochondrischen Atmosphäre" (Wolffheim, N. 1964, S. 2) auf. Ihre Mutter bezeichnete die Tochter als "eine schwer neurotische Frau" (ebd.), die unter den verschiedensten Krankheiten litt. Auch der Vater war nicht von stabiler Natur, er war Diabetiker. Nelly Wolffheim selbst wurde von frühester Kindheit an und immer wieder von Krankheiten heimgesucht, und das bis ins Alter von 40 Jahren. Sie schrieb diesbezüglich:

"Ich war, was man damals als 'schwächlich' bezeichnete, und in meiner Kindheit wurden mir Stärkungsmittel, Ungarwein und dunkles Bier immer wieder von neuem verordnet ... Ich weiß nicht, wann mein Hautausschlag, der als 'skrofulös' bezeichnet wurde, begann, er belastete meine ganze Kindheit bis zum Erwachsensein. Der Ausschlag befiel mich besonders im Sommer, und ich mußte dann meist mit verbundenen Fingern herumgehen; zu Zeiten wurde er auch im Gesicht und am Hals sichtbar. Der Ausschlag wirkte natürlich sehr deprimierend auf mich und verstärkte mein Gefühl häßlich zu sein und damit meine Minderwertigkeitsgefühle. Da man heute ja weiß, daß Hauterkrankungen oft psychogenen Ursprungs sind, nehme ich an, daß mein Ausschlag im Zusammenhang mit einer psychischen Störung gestanden hat.

Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß ich von Anfang an ein schwer neurotisches Kind war. Die vielen körperlichen Beschwerden, die ich hatte, wurden, wenn sich bei ärztlichen Untersuchungen keinerlei physische Ursachen nachweisen ließen, für 'nervös' gehalten.

Als ich im vierten Schuljahr war, begann meine etwa zehn Jahre dauernde Augenstörung. Zuerst hatte ich häufig Bindehautentzündungen. Dann stellte sich plötzlich beim Lesen und in leichter Weise auch beim Schreiben eine Sehbehinderung ein: Die Buchstaben verschwanden mir vor den Augen" (ebd., S. 2 f.).

An anderer Stelle bekannte Nelly Wolffheim offen:

"Ich fand erst mit vierzig Jahren den Weg der Gesundheit, nachdem ich vorher eine neurotische Dauerpatientin gewesen war" (Wolffheim, W. 1974, S. 299).



Zu ihrem älteren Bruder hatte sie als Kinder, aber auch noch als Erwachsene, eine ambivalente Beziehung. Einerseits bewunderte sie den großen Bruder und identifizierte sich mit ihm, andererseits war sie geplagt von Eifersucht auf seine bevorzugte Stellung, als "Ältester, als Junge, als Begabter" (Wolffheim, N. 1964, S. 3).

Mit Beginn ihrer Einschulung spürte Nelly verstärkt den vorherrschenden Antisemitismus. Dazu erinnerte sie sich an folgendes "schlimmes Erlebnis":

"Ich vermute, daß ich damals die einzige Jüding in der Klasse war, denn als sich eines Tages alle Kinder gegen mich wandten, mich hänselten, mich beschimpften und es auf der Straße vermieden, neben mir zu gehen, konnte dies kaum einen anderen Grund gehabt haben. Einige der Mitschülerinnen ... waren jedenfalls Adlige, ein Faktor, den man in jener Zeit mit antisemitischer Einstellung zu verbinden pflegte. Als ich mehrmals weinend nach Hause kam und mein Leid den Eltern klagte, forderte mein Vater meinen um zwei Jahre älteren Bruder auf, mich einmal zur Schule zu begleiten und zu sehen, 'was eigentlich los sei'. Mein Bruder fühlte sich als Ritter, daß er – als ich bereits im Schulhaus war – dem ersten ihm begegnenden Mädels, Edith K., eine Ohrfeige gab. Und das war gerade die am meisten geschätzte Schülerin in der Klasse und wahrscheinlich Anführerin. Natürlich gab es nun große Erregung unter den Kindern, und die Angelegenheit wurde der Lehrerin mitgeteilt. Diese beruhigte und schuf Frieden, vermittelte vor allem zwischen Edith und mir. Wir wurden Freundinnen" (Wolffheim, N. 1959, S. 133 f.).

Als Nelly 14 Jahre alt war, mußte sie, infolge einer Blutarmut, aus der Schule genommen werden. Sie erhielt nun Privatunterricht. Über die Beziehung zu ihrer Privatlehrerin "Frau B." schrieb Nelly Wolffheim (1964, S. 7 f.) rückblickend:

"Durch meine Beziehung zu dieser geistig hochstehenden Frau begann für mich eine neue Lebens Epoche. Frau B. wurde für mich ein Mutterersatz in intellektueller Beziehung ... Im Unterricht nahm Frau B. gewisse Besonderheiten bei mir in Kauf. Dazu gehörte vor allem ein Hautjucken, unter dem ich in diesen Jahren sehr zu leiden hatte und bei dem sich dicke Blasen bildeten. Wenn es mich bei ihr befiel, durfte ich während der Stunde hinausgehen, um die juckenden Stellen mit dem mir verordneten Karbol einzureiben. Die Lehrerin ließ es auch zu, daß ich während des Unterrichts manchmal im Zimmer auf und ab ging, um meine Rückenschmerzen zu mildern".

Die positive Beziehung zu ihrer Lehrerin hatte für das junge Mädchen auch einen negativen Aspekt. Darüber vermerkte Nelly Wolffheim (ebd.):

"Frau B. litt an Depressionen und hatte öfters Schreikrämpfe; einmal war ich Zeuge eines solchen und war so tief davon betroffen, daß ich weinend nach Hause kam. Dadurch, daß Frau B. in ihrer Ehe schwere Enttäuschungen gehabt hatte, war sie ziemlich männerfeindlich eingestellt, und sie beeinflusste mich auch nach dieser Seite hin sehr".

Nelly Wolffheims "Männerfeindlichkeit" wurde weiter unterstützt durch ihre Freundschaft mit zwei älteren, ebenfalls geschiedenen Frauen:

"In mir war ja der Boden für solche schiefe Lebensorientierung vorbereitet. Nun überdeckte die Ablehnung der Männer das Gefühl, nicht gewollt zu sein, jetzt wollte ich nicht, jetzt lehnte ich ab. Die damals viel diskutierte Frauenbewegung interessierte mich sehr, und schon früh besuchte ich Vorträge und

Kongresse, die ja mehr oder weniger den Männlichkeitskomplex der Vortragenden zum Ausdruck brachten" (ebd.).

Nach Abschluß des Privatunterrichts sollte für das geistig vitale junge Mädchen das damals übliche "Haustochterdasein" beginnen. Man erwartete von ihm, daß es alle Hausarbeiten, einschließlich Krankenpflege und Handarbeiten, erlerne und geduldig auf den Mann warte, der für eine gesicherte Zukunft sorgte. Geistige Interessen oder gar eine geistige Betätigung wurden von Nelly nicht verlangt; sie waren eher geeignet, ein solches Mädchen suspekt erscheinen zu lassen. Ihrem von ihr gegründeten "Kränzchen" schlug Nelly vor, auch pädagogische Fragen zu erörtern und dementsprechende Referate, die damals in Berlin zu genüge angeboten wurden, zu besuchen. Und so hörte Nelly Wolffheim mit ihrem "Kränzchen" auch die Fröbel-Pädagogin Lili Droscher, die über die Bedeutung des Kindergartens für die Kinder Berlins einen Vortrag hielt. Daraufhin stand ihr Berufswunsch fest: der der Kindergärtnerin. Siebzehnjährig trat sie in das Kindergärtnerinnen-Seminar des bekannten Berliner Pestalozzi-Fröbel-Haus (P.F.H.) ein, das seiner Zeit noch von der Gründerin, Henriette Schrader-Breyman, geleitet wurde und an dem Lili Droscher als Lehrerin wirkte. Nelly Wolffheim (ebd., S. 7 f.) erinnerte sich:

"Natürlich sprach bei meiner Berufswahl wesentlich mit, daß ich von früher Kindheit an kleine Kinder liebte. Immer, wo ich auch war, sammelte ich jüngere Kinder um mich, und sie hingen sehr an mir ... Zum Erstaunen der Vorsteherin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses kam ich allein in ihre Sprechstunde, um mich anzumelden. Ich mußte die Anmeldung schnell ausführen, aus Angst, mein Vater würde bei näherer Überlegung seine Erlaubnis zurückziehen. Meine Mutter hatte für derartige Sachen kein Interesse ... Das Aufnahmeexamen bestand ich sehr gut. Ich kam in die Abteilung A, d.h. in die Klasse, in der die Schülerinnen mit größerer Intelligenz unterrichtet wurden. Ich ging infolge meiner Minderwertigkeitsgefühle jedoch zur Vorsteherin und bat sie, mich doch lieber in die Abteilung B zu setzen, weil ich fürchtete, in A nicht mitzukommen. Sie ging aber klugerweise nicht auf mein Anliegen ein, und im Laufe der Ausbildung erwies es sich, daß ich im theoretischen Unterricht zu den Besten gehörte".

Nach der Ausbildung arbeitete die junge Kindergärtnerin erfolgreich als freiwillige Gehilfin in einem evangelischen Gemeindekindergarten. Diesen verließ sie jedoch bald, da sie als Jüdin nicht voll akzeptiert wurde. Anschließend betätigte sich Nelly Wolffheim in einem jüdischen Volkskindergarten in der Nähe des Alexanderplatzes. Diese Tätigkeit wurde zu einem Fiasko:

"Ich verstand weder Disziplin zu halten, was damals erste Vorbedingung für einen Erfolg war, noch gelang es mir, eine gute Atmosphäre zu schaffen, und alles ging drunter und drüber. Ich regte mich jeden Tag von neuem auf, ehe ich den Kindergarten betrat: 'Was wird wohl heute wieder geschehen?' Meine alten Magenkrämpfe traten täglich auf ... Unglücklich gab ich nach ein paar Monaten diese Arbeit auf und mußte mich wochenlang davon erholen" (ebd., S. 8).

Noch einmal versuchte Nelly Wolffheim ihr pädagogisches Geschick. Sie arbeitete ehrenamtlich im Kindergarten der Luthergemeinde, Bülowstr. 36, in dem sie Schülerinnen des P.F.H. anzuleiten hatte. Nach einem Jahr mußte sie wegen erneuter Erkrankung diese Tätigkeit abbrechen.

Nun folgte eine schwere Zeit, mit Krankheiten, Sanatorien- und Kur, stets in Begleitung ihrer überfürsorglichen Mutter.

Nahezu 10 Jahre arbeitete Nelly Wolffheim nicht mehr, bis sie 1910 von Bekannten und Freunden aufgefordert wurde, ihren Kindern Handfertigkeitsunterricht zu erteilen. Seit etwa 1905 fing sie an, über Fragen der Erziehung in Familie und Kindergarten erfolgreich zu schreiben. Dieser Sachverhalt in Verbindung mit dem glückten Handfertigkeitsunterricht stabilisierten ihr Selbstwertgefühl und festigten das Vertrauen in die eigene Person, so daß sie sich schließlich entschied, 1914 in Hallensee einen Privatkindergarten zu eröffnen, den sie ganz im Sinne Friedrich Fröbels führte, in dessen Tradition sie ja am P.F.H. ausgebildet wurde. Ihre Erfahrungen mit Kindergartenkindern faßte sie in der Broschüre "Soll ich mein Kind in einen Kindergarten schicken?" zusammen. Darin schrieb Nelly Wolffheim (o.J., S. 9 ff.) über Sinn und Zweck des Kindergartens:

*"Das Kind erfährt im Familienkreise eine weitgehende Beeinflussung durch seine Umgebung, 'das Milieu'. Der größte Einfluß geht von der Mutter aus; sie erweckt zuerst des Kindes sympathische Gefühle dadurch, daß sie ihm Nahrung gibt und es versorgt. Die Liebe zur Mutter überträgt sich durch diese auf einen weiteren Kreis: 'Wen die Mutter liebt, den liebt das Kind;' erst nach und nach entwickeln sich die sympathischen Gefühle, durch die das kleine Kind innerlich mit seiner Umgebung verbunden wird. Die Zuneigung, die wir ihm entgegenbringen, erschließt uns sein Vertrauen, es fühlt sich uns zugehörig. Durch das Leben in der Familie fühlt das Kind sich als Teil eines Ganzen, es sieht sich berücksichtigt, bemerkt aber stets vor Neuem die Notwendigkeit sich einzufügen und anzupassen, es muß sich unterordnen, gehorchen. Das kleine Kind empfindet, daß man ihm wohl will, es sieht die Familienmitglieder für einander arbeiten und sorgen, wodurch der Wunsch in ihm rege wird, ein Gleiches zu tun – die Hilfsbereitschaft entwickelt sich. Das Kind bemerkt, daß man seine Wünsche vielfach erfüllt, es wird mit Geschenken erfreut, es will auch schenken, durch kleine Arbeiten Freude bereiten. Die dem kleinen Kinde charakteristische Selbstsucht kann durch die Einwirkungen des Familienlebens abgeschwächt werden, wenn das Gemeinsamkeitsinteresse in genügender Weise zum Ausdruck kommt. Das Kind nimmt den Geist auf, der in seiner Familie herrscht, das Beispiel der Eltern und Geschwister wirkt vorbildlich, das, was die Gedankenwelt der Familienmitglieder ausmacht, gelangt durch Aussprache und Betätigung vor dem Kinde in dessen Bewußtsein und erfüllt auch seine Gedankenwelt. Gemeinsame Freude und gemeinsames Leid verbindet Eltern und Kinder. Die Eigenart des Einzelnen unterscheidet ihn von den Anderen, aber trotzdem gibt es ein Band, das sie alle miteinander verknüpft: die Zusammengehörigkeit.*

So birgt das Familienleben viele Erziehungswerte, und wenn das Kind schon früh diesem Einfluß entzogen oder doch zum Teil neuen erweiterten Einflüssen ausgesetzt wird, so müssen wir bestrebt sein, die natürlichen Erziehungsmittel der Familie in Betracht zu ziehen und sie nach Möglichkeit zu ersetzen. Der Kindergarten bemüht sich deshalb einer Familie, nicht einer Schule zu gleichen, und je mehr es ihm gelingt, sich dem Ideal zu nähern, je mehr kommen die Kinder zu ihrem Recht. *Die Erziehungsmittel des Kindergartens sind die gleichen, wie sie das tägliche Zusammenleben im Familienkreise bietet, aber durch den erweiterten Kreis ergeben sich ebensowohl Schwierigkeiten wie Vorteile.*

Das an die Mutter, an die vertrauteste Umgebung gewöhnte Kind sieht sich beim ersten Besuch des Kindergartens plötzlich in eine ihm fremde Umgebung versetzt, die es durch seine Fremdheit oft als feindlich empfindet. Nur die Freundlichkeit und Geduld der Kindergärtnerin, vor allem aber die Fähigkeit, das Kind abzulenken, zu interessieren, wird der Kleinen Zuneigung zu erwecken verstehen. Natürlich gibt es auch manches Kind, das sich gleich in der neuen Umgebung heimisch fühlt und mit den Genossen vertraut ist, aber das sind doch nur Ausnahmen, in den meisten Fällen bedarf es erst einer Vermittelung der Kindergärtnerin, um den Neuling mutiger zu machen. Nicht gleich darf man das noch schüchterne Kind seinem Schicksal überlassen, allmählich erst muß es daran gewöhnt werden, sich in den großen Kreis einzufühlen, in ihm freundlich gesinnte Kameraden zu erkennen. Das Kind, verwöhnt durch allerherzlichste Familienzärtlichkeit, die ihm freiwillig zuteil wurde, muß sich hier gewissermaßen erst seinen Platz, die Zuneigung seiner Umgebung erringen. Es werden Anforderungen gestellt: neue Gebote und eine andere Hausordnung sind zu beachten, unbekannte Beschäftigungen werden vorgenommen, ein gewisser Zwang, der manchmal den eigenen Wünschen zuwider ist, wird ausgeübt: all das kann ein so junges Kind leicht verwirren. *Die Kindergärtnerin muß es verstehen, eine Brücke zu schlagen, welche die einzelnen Glieder des Kreises zu einer Gemeinschaft verbindet.* Heiteres Spiel und frohe Tätigkeit machen schon nach kurzer Zeit den kleinen Fremdling heimisch, Arbeiten, die dem Kindergarten zugute kommen, tragen dazu bei, Interesse für das Allgemeine zu wecken. Das Gefühlsleben des Kindes erfährt bald eine erweiternde Förderung, wenn die Kindergärtnerin die Kleinen untereinander in ein herzliches Einvernehmen zu bringen weiß. Verträglichkeit, Gefälligkeit und Rücksichtnahme sind hier, in der größeren Schar, noch notwendige Vorbedingungen zu harmonischem Zusammenleben als in dem kleinen Familienkreis. Auch mancherlei Hilfeleistungen für die allerkleinsten Zöglinge, wie z.B. das Einschenken der Milch beim Frühstück, das Helfen beim Anziehen u.a.m. fordert das Kindergartenleben von den größeren Kindern. 'Durch Gemeinschaft wird zur Gemeinschaft erzogen.'

*Wie sich die Sympathien des Kindes für seine Mitmenschen aus kleinen Anfängen, die im nächsten Kreise wurzeln, entwickeln, so auch das Gefühl für die gesamte Umwelt.* Im kleinen Kinde schon soll durch Pflege und Beobachtung von Tieren und Pflanzen die Liebe zur Natur erweckt werden, es soll schon ein leises Ahnen verspüren von dem Walten der Naturkräfte, von ihrer Schönheit und Größe, aber auch fühlen, in welcher Abhängigkeit von ihnen wir leben. Nicht etwa mit dem Verstand darf das junge Kind diese Dinge erfassen, nur die Empfindung dafür soll schon auf dieser Altersstufe angebahnt werden. 'Lebenseinigung' nennt Fröbel dieses Gefühl. Die Lebenseinigung ist ihm die Grundlage aller wahren Religiosität.

*Auch das religiöse Leben im Kindergarten gleicht demjenigen einer Familie. Keine Art von Religionsunterricht – selbst das Erzählen von biblischen Geschichten wird in vielen Anstalten vermieden – sondern nur die Verinnerlichung des täglichen Lebens, das von einer höheren Auffassung ausgehende Bestreben, die sittlichen Gefühle zu wecken und zu pflegen, soll in dieser Richtung seinen Einfluß üben.* Die gemeinschaftliche Morgenandacht, das Tischgebet sind die einzigen Religionsübungen, die wir gewöhnlich im Kindergarten finden, in welcher Weise durch dieselben die Stimmung der Kleinen auf Höheres gelenkt wird und in wie weit sie das Innenleben der Kinder

befruchten, hängt von der Art der Handhabung, von dem Geist ab, der die Atmosphäre des jeweiligen Kindergartens belebt. –

Es ist nicht immer leicht, das einzelne Kind im Kindergarten so zu berücksichtigen, wie es wünschenswert ist, wenn man gute Anlagen entwickeln, schlechte im Keime ersticken will, aber andererseits kann gerade manchen Kindern, die zu Hause gar zu sehr beachtet und verwöhnt worden sind, dieses 'Untergehen in der Masse' nützlich sein, Eigenheiten streifen sich ab, ohne daß, gute Leitung vorausgesetzt, die Eigenart verloren zu gehen braucht. Die Kinder schleifen sich an einander ab und wirken durch das Beispiel im Guten wie im Schlechten aufeinander ein. Die Kindergärtnerin hat die Pflicht den Einfluß schlechter Elemente zu verhindern; sie kann das um so leichter, je mehr sie fähig ist, die Mittel, die ihr die Beschäftigungsmethode des Kindergartens an die Hand gibt, auszunutzen; Ungezogenheit entsteht meist durch Langeweile, Langeweile entwickelt sich, wo der Spiel- und Tätigkeitstrieb keine Nahrung findet."

Eine weitere größere Schrift, beruhend auf ihren Kindergartenerfahrungen, veröffentlichte sie ca. 1916 unter dem Titel: "Für große Schwestern und junge Tanten. Anleitung für die Beschäftigung mit Kindern". Mit diesem Erziehungsbuch wandte sich Nelly Wolffheim an junge Mädchen, die in irgendeiner Form Kinder beaufsichtigen müssen. Anschaulich verdeutlichte sie die Wichtigkeit und Bedeutung des kindlichen Spiels:

"Kinder, die ihr Spiel ernst nehmen, die sich hinein versenken, als sei es Wirklichkeit, freuen sich, wenn man Anteilnahme zeigt ... Kinder denken sich beim Spiel in eine Rolle hinein und fühlen sich dabei zufrieden. Das Spiel ist ihnen inneres Bedürfnis, und wenn man einem Kinde das Spielen verbieten würde, hieße dies, es an seiner geistigen Entwicklung hindern. Denn im Spiel äußert sich der Tätigkeitsdrang des Kindes, der dem Menschen angeboren ist. Ein gesundes Kind wird man nie lange untätig finden; es wird sich immer ein Spiel, eine Beschäftigung vornehmen, und wenn es keine eigentlichen Spielsachen zur Hand hat, ergreift es die Dinge aus seiner Umgebung und spielt mit ihnen auf seine Art: ein Kissen dient vielleicht als Puppe, ein Stückchen Bindfaden stellt eine Schlange vor, ein Spazierstock wird als Pferd benutzt ... Ihr dürft nicht vergessen, daß Kinder, die den Schrank voller Spielsachen haben, sich gelegentlich lieber mit Dingen beschäftigen, die eigentlich nicht zum spielen da sind; gerade andere Sachen haben für die Kleinen einen eigenen Reiz, weil sie der Phantasie mehr Tätigkeit schaffen. Denn die Phantasie ist es, die dem Kinde alles verklärt, mit deren Hilfe es die Dinge in der Vorstellung umgestaltet" (Wolffheim, N. o.J., S. 8).

# Für große Schwestern und junge Tanten

## Anleitung für die Beschäftigung mit Kindern

von Nelly Wolffheim.



Verlag & Mister, Nürnberg

## II.

Kehren wir wieder zur Biografie zurück. – Im Sommer 1921 erlebte Nelly Wolffheim einen schweren gesundheitlichen Rückfall, so daß sie sich in psychotherapeutische Behandlung begab. Ihr Analytiker war kein geringerer als Karl Abraham, der ab 1910 bis zu seinem Tode die "Psychoanalytische Gesellschaft" in Berlin, die er mitbegründete, leitete. Über ihren Analytiker lernte Nelly Wolffheim Melanie Klein kennen. Die erste Begegnung der beiden Frauen beschrieb Nelly Wolffheim wie folgt:

"Ihr erster Besuch steht mir noch bildlich in Erinnerung: Hübsch, klug aussehend, selbstsicher, saß sie in gerader Haltung auf dem Sofa. Redend, nicht fragend, eröffnete sie mir neue Welten, indem sie ihre Auffassung von der Psychoanalyse des Kindes als die einzig richtige und feststehende darlegte. Das meiste nahm ich einfach an, war sie doch Analytikerin, also nach meiner damaligen naiven Auffassung auf diesem Gebiet allwissend. Nur als sie mit der ihr eigenen Selbstverständlichkeit behauptete: 'Wenn ein Kind zwei Fahrzeuge im Spiel zusammenstoßen läßt, stellt es damit symbolisch den Koitus der Eltern dar' – fand ich das einfach absurd. Sie sprach es als Tatsache aus, nicht etwa als Möglichkeit, wie sie zumeist Einmaliges als Allgemeines beschrieb. Ich opponierte innerlich, doch wagte ich der 'Autorität' gegenüber meiner Gegenansicht nicht Ausdruck zu geben" (Wolffheim, N. 1974, S. 294).

Nach dem Tode Karl Abrahams (Ende 1925) setzte Nelly Wolffheim ihre Analyse bei Karen Horney fort, bis zu deren (1932) Emigration in die USA. Über ihre "Zusammenarbeit" mit der berühmten Analytikerin konstatierte Nelly Wolffheim (1964, S. 17):

"Ich habe Karen Horney als Analytikerin gewählt, nachdem ein Vortrag von ihr mir besonders gefallen hatte. Am Anfang der Analyse fühlte ich aber nicht sehr viel Sympathie für sie, wenn auch längere Zeit unbewußt, denn ich empfand und zeigte außerordentliche Eifersucht auf alle, mit denen sie zusammenkam, Patienten oder persönliche Freunde. Von 'Liebe', die doch in meiner Beziehung zu Dr. Abraham sicherlich mitgesprochen hat, war jedoch bewußt nichts zu spüren. Natürlich entstand Gebundenheit in dem jahrelangen 'Zusammenarbeiten' – wie Karen Horney das Analysieren nannte".

Die Erfahrungen in der Analyse und ihr Kontakt zu Melanie Klein, für die sie eine zeitlang auch als Sekretärin arbeitete, führten dazu, daß Nelly Wolffheim ihren Privatkindergarten nach psychoanalytischen Erkenntnissen zu führen begann, unterstützt von Melanie Klein, die sozusagen als Supervisorin fungierte und Kindergartenkinder in psychoanalytische Behandlung nahm.

Besonders bedeutsam war für Nelly Wolffheim das Spiel der Kinder, als Ausdruck intrapsychischer Vorgänge, oder in der Sprache der Erlebnispädagogik ausgedrückt: *intrapsychischer Erlebnisse*. Zum Spiel und seiner psychoanalytischen Bedeutung schrieb Nelly Wolffheim (1928, S. 72 ff.):

"Wenn man ein sich selbst überlassenes Kind beobachtet, wird man es meist spielen sehen. Das *normale* Kind sucht und findet einen Weg, sich spielend zu beschäftigen. Auch wenn keine eigentlichen Spielsachen vorhanden sind und kein zum Spielzeug umgestaltetes Material, verzichtet das Kind nicht auf das Spiel: Es wird seine Gedanken spielen lassen, sich Erlebnisse erdenken – tagträumen. Auch dies ist nämlich Spiel, denn Spielen bedeutet ein Umge-

stalten der Realität, eine Wunschbefriedigung, eine Beschäftigung mit sich selbst oder in Bezug auf sich selbst. Diese Beziehung zur eigenen Person ist dem Kinde durchaus nicht immer bewußt, und auch dem Beobachter wird sie nicht immer deutlich werden. Denn das Kind stellt vielfach beim Spielen etwas dar, was seinem täglichen Leben fernab zu liegen scheint; es versetzt sich in eine Rolle, ohne selbst zu wissen, wie sehr diese Rolle dem entgegenkommt, was es bewußt oder – sicherlich mehr noch – unbewußt ersehnt. Die durch die Erziehung unterdrückten Triebe, verdrängten Wünsche, geheimen Regungen kommen im Spiel des Kindes zur Auswirkung. Denn im Spiel darf das Kind ungestraft das tun, was ihm in Wirklichkeit nicht zu tun gestattet ist; das Verbotene kann in erlaubter Form, unbemerkt und ohne das Gewissen des Kindes zu belasten, erlebt werden ... *Zur Bewältigung der durch das Leben und insbesondere durch die Erziehung heraufbeschworenen Konflikte bedarf das Kind der Betätigung seiner Phantasie, die ihm das zu schaffen vermag, was ihm sonst unmöglich ist. So könnte man das Spielen der Kinder ein phantasiemäßiges Ausleben nennen, das ihnen die Anpassung an die Realität erleichtern hilft.* Wenn wir das Spiel von dieser Seite aus betrachten, werden wir dazu gelangen, das Kind viel spielen zu lassen. Die Einschränkung der Spielfreiheit des Kleinkindes wird ihm eine Lebenserschwerung bedeuten; wir können dem Kinde keine Lebensanpassung im Sinne unserer Kulturstufe abfordern, ohne ihm Gelegenheit zu einer phantasiemäßigen Umgestaltung seiner Wünsche zu geben".



**Kinder spielen im Freispiel das Märchen von Rotkäppchen nach**



Die psychoanalytischen Erfahrungen in ihrem Kindergarten veröffentlichte Nelly Wolffheim in der "Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik", die 1930 zum erstenmal gebündelt unter dem Titel "Psychoanalyse und Kindergarten" in Buchform erschienen. Da dieses Standardwerk zur Psychoanalytischen Pädagogik in Vergessenheit geriet, und einen wichtigen Beitrag zum Stellenwert innerhalb der modernen Erlebnispädagogik leisten kann, habe ich es in vollem Umfang in vorliegender Broschüre aufgenommen (S. 21 ff.).

1930 löste Nelly Wolffheim ihren psychoanalytisch geführten Kindergarten auf, weil sie wieder öfters erkrankte und sich ferner für diese Arbeit zu alt fühlte. Außerdem nahmen sie die schriftstellerische Arbeit und eine rege Vortrags- und Kurstätigkeit zur Kindererziehung voll in Anspruch.

Die Nazi-Diktatur erschwerte ihr jede berufliche Tätigkeit. Sie mußte ihre schriftstellerische Arbeit einstellen, durfte keine Vorträge mehr halten und wurde ferner bespitzelt, zumal sie zu den "renommierten Juden" Berlins gehörte. Verhältnismäßig kurz berichtete sich in ihrer Autobiografie über die erlebte Gängelung und Unterdrückung während der Nazi-Herrschaft:

"Während ich bisher absichtlich alle politischen Vorgänge, die ich miterlebte, unerwähnt ließ, da sie in meine 'Krankheitsgeschichte' nicht wesentlich eingriffen, kann ich die ersten Jahre der Nazizeit – 1933 bis 1939 –, während ich noch in Berlin war, nicht außer Betracht lassen. Ich und mein ganzes Schicksal wurden zutiefst davon betroffen. Auf einmal hörte alles auf, nicht nur alle Arbeit, sondern auch alle Ideale, für die man sich eingesetzt hatte. Prinzipien, für die ich kämpfte, waren entwertet. Man mußte lernen, sich abzufinden, mußte auch versuchen, nicht moralisch unterzugehen in dieser Welt von Mißachtung, die alle Juden umgab ... Zuerst suchte ich die Muße des erzwungenen Nichtstuns mit dem Beginn einer größeren psychoanalytischen Untersuchung auszufüllen ... Dann aber hatte ich das Glück, meine größte und fruchtbringendste Arbeit zu finden, mitten im Chaos oder eigentlich durch denselben" (Wolffheim, N. 1964, S. 18 f.).

Nelly Wolffheims "Glück" war die Übernahme der Leitung eines jüdischen Kindergärtnerinnenseminars. Dieses wurde 1934 von der Jüdischen Gemeinde Berlins eingerichtet, da jüdischen Mädchen der Besuch öffentlicher Ausbildungsstätten und anderer Erziehungs- und Bildungseinrichtungen untersagt wurde. In ihrem unveröffentlichten Manuskript über das jüdische Kindergärtnerinnenseminar schrieb Nelly Wolffheim (o.J., S. 3 ff.):

"Wie erwähnt handelte es sich bei meinen Schülerinnen um jüdische Mädchen, die von dem Besuch der öffentlichen Ausbildungsanstalten ausgeschlossen wurden. Diese Tatsache rechtfertigte die Schaffung von privaten Lehrgängen, die ich sonst nicht befürworten würde. Die Schülerinnen standen ohne Ausnahme unter dem Druck der Zeitverhältnisse, was naturgemäß ihre Stimmung, ihr Verhalten und gelegentlich ihre Leistungen beeinflusste. Es wäre aber falsch hier verallgemeinern zu wollen, da z.B. das Hitler-Erlebnis bei den einen niederdrückend wirkte und vielleicht Minderwertigkeitsgefühle hervorrief, während sich andere gerade dadurch sich ihres Eigenwertes bewußt wurden und dies ihrer Einstellung zur pädagogischen Arbeit Richtung gab ...

Wir müssen vor allem erwähnen, daß in den letzten zwei Jahren das Niveau des theoretischen Unterrichts etwas herabgesetzt werden mußte, nachdem

durch die äußeren Verhältnisse die Schulbildung eines großen Teils der Mädchen eingeschränkt worden war ... Bei der Darstellung des jüdischen Volkes wurde das Interesse für die Entwicklung des eigenen Volkes bei den Schülerinnen gepflegt und das Verständnis für historische Zusammenhänge erweitert. Die Gegenwartskunde, die sich in der Hauptsache mit jüdischen Fragen beschäftigte, suchte den Blick für die Hintergründe der damals aktuellen Probleme zu eröffnen ... Die Palästina-Frage stand im Vordergrund und gab Gelegenheit zu einer geschichtlichen und geographischen Behandlung des Landes. Referate oder Aufsätze in Jüdischen Zeitschriften, die Schülerinnen ausarbeiteten oder vortrugen, wurden als Übung benutzt, ein Thema gut zu durchdenken. Das Fach Judentumkunde unternahm es, denjenigen Schülerinnen, die von Haus aus wenig darüber Bescheid wußten, die religiösen Gebräuche und die Pflichtenlehre des Judentums bekannt zu machen, wobei man auch im Besonderen bemüht war, die Festgestaltung mit Kindern vorzubereiten ... Die wichtigsten pädagogischen Fragen wurden unter psychologischen Gesichtspunkten mit den Schülerinnen erörtert, um in ihnen Verständnis für das Kind und die Zusammenhänge zwischen Anlage, Erlebnis- und Umgebungseinfluß zu erwecken. Die von mir gewählte Form des Unterrichtes war die einer Arbeitsgemeinschaft, in der ich nicht eigentlich vortrug, sondern die Schülerinnen von Anfang an weitgehend zur Mitarbeit heranzog. Eigene Kindheitserinnerungen und Beobachtungen an Kindern wurden dabei zur Grundlage genommen. Die Nutzbarmachung eigener Erlebnisse aus der Kinderzeit erscheinen mir äußerst wichtig, wenn man die künftigen Erzieher für ihre Aufgabe gewinnen will. Junge Menschen sind im allgemeinen stark auf sich selbst konzentriert, und daher ist er allem besonders zugänglich, was ihn selbst berührt, wenn es so gefühlsbetont ist, wie seine noch nicht lange zurückliegenden Erinnerungen sind. Über das eigene Ich und die aus den frühen Jahren stark emotionalen Gedankenverbindungen – Liebe, Haß, Wünsche und Enttäuschungen, glückliche und unglückliche Erfahrungen, Einstellung zu Eltern und Geschwistern u.a.m. – hält es nicht schwer, zu Allgemeinheit und *ihrer* Erleben zu kommen. Über die eigene Kindheit gelangt man am besten dazu, andere Kinder zu verstehen und offene Augen, ihre Gefühlswelt und individuelle Verhaltensweisen zu begreifen ... Der Fehler der meisten Pädagogen (und Eltern) ist es, daß sie die eigenen Kindheitserlebnisse und die damit zusammenhängenden Gefühle vergessen, oder sagen wir besser so stark verdrängt haben, daß sie sie nicht bei dem Leben mit Kindern verwerthen können ... Ausgewählte Gedanken Pestalozzis, Fröbels und Montessoris sollten den Mädchen bekannt werden, soweit sie in Zusammenhang mit der praktisch-pädagogischen Arbeit standen ... Wir hatten dabei Gelegenheit im Besonderen methodische Vergleiche zwischen Montessori und Fröbel anzustellen und die Wurzeln der unterscheidenden Merkmale und die trotz formaler Verschiedenheit z.T. bestehender Verbindungslinien aufzuweisen."

### III.

Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gelang es Nelly Wolffheim, inzwischen 60 Jahre alt, nach England auszuwandern. Da sie wegen ihres fortgeschrittenen Alters als Dienstmädchen keine Arbeit erhielt, die einzige Tätigkeit, die Emigranten in England ausüben durften, konnte sie folglich nur als Refugié mit "Garantie" nach

England einreisen. Das bedeutete, sie benötigte einen Bürgen. Wir können über die Emigration und ihre Zeit in England nachlesen:

"Nachdem sie vergeblich versucht hatten, mir Arbeit und damit die Einwanderung nach England zu verschaffen, kamen meine vor mir ausgewanderten Freunde auf die erstaunliche Idee, mir durch ein Inserat in der 'Church Times' eine Garantie zu vermitteln. Das Experiment glückte, nachdem eine mir früher befreundete Nichtjüdin (Karen Horney; M.B.) in New York eine Nebengarantie zugesichert hatte. Mrs. A., meine Garantin, lebte in London; sie war eine sehr fromme High Church-Dame, die brieflich mit mir in Verbindung trat und alles bis ins Kleinste vorher regelte: Einladung, bei ihr 6 Wochen zu wohnen (es wurden Monate daraus), Zimmer mit eigenem Bad, Hauptmahlzeiten gemeinsam, Frühstück ins Bett, Nachmittagsstee in meinem Zimmer mit Gästen, wann es mir beliebte. Keinerlei Arbeitsverpflichtung. Ich erwähne diese Einzelheiten, weil sie bezeichnend für meine Garantin waren, alles war überlegt, alles, auch die große mir zuteil werdende Fürsorge. Ich war aus einem sehr selbständigen Menschen in gewissem Sinne zu einem Objekt geworden. Wenn Mrs. A. verreiste, verschaffte sie mir Einladungen, damit ich mich nicht einsam fühle. Einmal schickte sie mich sogar für zwei Wochen an die See, und zwar, damit ich Gesellschaft hätte, in ein elegantes Hotel, wo ihre Tochter mit Familie war. Die Wohnung von Mrs. A. in einem gut gelegenen Flat war luxuriös eingerichtet, mit vielen Büchern, die von religiösen Schriften zu linker Politik, Freudscher Psychologie und modernen Romanen reichten. Alles stand mir zur Verfügung, auch wurde mir eine eigene Zeitung gehalten. Ich lernte mancherlei Menschen aus dem Kreise von Mrs. A. kennen, meist Geistliche, jedenfalls alles auf ausgesprochen christlichem Boden stehend. Ehe ich kam, hatte meine Garantin sich erkundigt, wo die nächste Synagoge sei. Wir hatten viele Unterhaltungen über religiöse Fragen, nie hat sie versucht, mich zu bekehren, doch war sie eifrig bemüht, mein jüdisches Wissen zu erweitern und mich zur Religiosität hinzuleiten. Eine Tochter von Mrs. A. unternahm hingegen einen Bekehrungsversuch: 'Wo Sie doch jetzt in unserem christlichen Kreise leben, sollten Sie doch zu uns übertreten.'

Ich hatte sozusagen das Große Los gezogen und wurde mit Recht von vielen anderen Refugees beneidet. Ich empfand meiner Garantin gegenüber tiefe Dankbarkeit und sah sie als meine Lebensretterin an. Und trotzdem wurde ich nicht recht warm in diesem 'Goldenen Käfig'. Ich fühlte zu sehr, daß ich nicht meiner selbst wegen so gut behandelt wurde, sondern aus Frömmigkeit, um des himmlischen Lohnes willen" (Wolffheim, N. 1959, S. 140).

Nelly Wolffheim übersiedelte 1940 nach Oxford. Dort betreute sie Kinder, gab Erziehungskurse für junge Mädchen und arbeitete ferner als "Kopfmodell" in einer staatlichen Kunstschule, um Kapital aus ihrer "prägnanten Häßlichkeit" (Wolffheim, N. 1964, S. 21) zu schlagen. Desweiteren stellte sie Beschäftigungsspiele für Kinder her. So hatte sie wenigstens Arbeit und einen, wenn auch bescheidenen Verdienst.

Nach Kriegsende nahm sie ihre publizistische Tätigkeit wieder auf und veröffentlichte in diversen deutschen Fachzeitschriften eine Reihe von Aufsätzen, die jedoch kaum Beachtung fanden.

1952 kehrte Nelly Wolffheim wieder nach London zurück, wo sie seit 1956 im Altersheim "Otto Schiff House" ihren Lebensabend verbrachte.

Vergeblich versuchte Nelly Wolffheim Kontakt zu Anna Freud zu bekommen, die in ihrer unmittelbaren Nähe in London wohnte. Zu Sigmund Freuds 100. Geburtstag veröffentlichte Nelly Wolffheim einen Beitrag über Anna Freud und ihren Vater. Anna Freud reagierte nicht auf diese Veröffentlichung, obwohl Nelly Wolffheim sie als "eine der Hauptschöpferinnen einer psychoanalytisch orientierten Pädagogik" (Wolffheim, N. 1965, S. 217) rühmte. Beim Lesen des Beitrages gewinnt man den Eindruck, daß die beiden Frauen zumindest einen beruflichen Kontakt hatten. Aber das war nicht der Fall. Über die Beziehung der beiden Analytikerinnen schrieb Gerd Biermann, der mit Nelly Wolffheim noch zusammenarbeitete, in einem Brief vom 27. Juli 1986 an den Verfasser

"Wie sie (Nelly Wolffheim; M.B.) ihre letzten Jahre in einem freundlich gestimmten Altersheim, in der Welt ihrer Bücher und Erinnerungen verbrachte, war für mich ein Genuß, sie aufzusuchen. Von dort brachte sie stets ihre Post zu einem Briefkasten, vorbei an Anna Freuds Domizil, wo auch ihr Vater gestorben war, in der wilden Hoffnung, dabei einmal Anna Freud zu begegnen. Diese Hoffnung erfüllte sich all die Jahre nicht. Sie fühlte sich, in einer Art Haßliebe, von ihr als Kinderpsychologin nicht anerkannt, und das stimmte wohl auch."

Damit dürfte die immer wieder auftauchende Behauptung, Anna Freud und Nelly Wolffheim standen in einem "persönlichen und wissenschaftlichen Kontakt" (Brehmer, I./Ehrich, K. 1993, S. 292) ein für alle Mal entkräftet sein. Hätte Nelly Wolffheim zur Tochter des Begründers der Psychoanalyse eine private oder wissenschaftliche Beziehung gehabt, so hätte sie darüber sicher berichtet, genauso wie sie über Karen Horney und Melanie Klein berichtete. Übrigens tauchte letztgenannte, die ja ebenfalls in London lebte und arbeitete, nochmal in Nelly Wolffheims Leben auf, wenngleich die Beziehung abgeflacht war und sich auch nicht mehr intensivierte (vgl. Grosskurth, Ph. 1993, S. 179 f.).

Am 2. April 1965 ist Nelly Wolffheim, wenige Tage nach Vollendung ihres 86. Lebensjahres in London gestorben, kaum beachtet von der deutschen (psychoanalytisch/pädagogischen) Fachwelt.



**Nelly Wolffheim**

(1879 - 1965)

Quelle: Ida-Seele-Archiv

# Psychoanalyse und Kindergarten

Von

Nelly Wolffheim

Berlin

Separatdruck aus der „Zeitschrift für  
psychoanalytische Pädagogik“, IV. Jg.

1930

Verlag der Zeitschrift für  
psychoanalytische Pädagogik

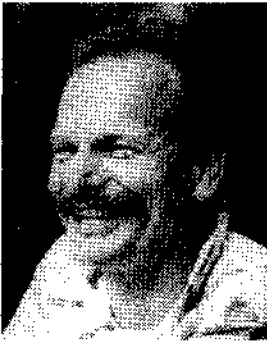
Wien, I., Börsegasse 11

### Anmerkungen des Autors und Aufforderung zur Mitarbeit

Ich plane über Nelly Wolffheim eine größere Arbeit. Darum bin ich auf weiterführende Hinweise und Dokumente angewiesen.

- Wer von den LeserInnen kannte noch Nelly Wolffheim ?
- Wer war bei ihr im Kindergarten ?
- Wer war ihre Schülerin während der Nazi-Diktatur ?

#### Zum Autor:



Manfred Berger, 1944 in München geboren, ist freiberuflich in der Aus- und Fortbildung sowie Beratung in der Sozialpädagogik/-arbeit tätig. Ausbildung zum Starkstromelektriker, Erzieher, Dipl. Heilpädagogen (PH), Dipl. Sozialpädagogen (FH), Dipl. Supervisor und Dipl. Pädagogen (Univ.). 1993 gründete Manfred Berger zusammen mit weiteren PädagogInnen das "Ida-Seele-Archiv", zur Erforschung der Geschichte des Kindergartens und der Sozialpädagogik/-arbeit.

Er hat zahlreiche Aufsätze (270) und umfangreiche Schriften (8) zu Fragen des Kindergartens und Hortes, der Jugendliteratur und der Sozialpädagogik/-arbeit allgemein veröffentlicht. Dabei ist sein Schwerpunkt die Erforschung der Leistungen von Frauen.

#### Veröffentlichungen (in Auswahl):

- Vorschulerziehung im Nationalsozialismus, Weinheim 1986
- Der Übergang von der Familie zum Kindergarten, München 1986
- 150 Jahre Kindergarten, Frankfurt 1990
- Sexualerziehung im Kindergarten, Frankfurt 1993 (4. Auflage)
- Vergessene Frauen der Sozialpädagogik, Bielefeld 1992
- Clara Grunwald. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik?, Lüneburg 1994
- Frauen in der Geschichte des Kindergartens, Frankfurt 1995

#### Anschrift:

Manfred Berger  
 c/o Ida-Seele-Institut  
 zur Erforschung der Geschichte des Kindergartens und der Sozialpädagogik/-arbeit  
 Am Mittelfeld 36  
 89407 DILLINGEN  
 Tel. u. Fax: 0907 - 62 81

**Schriftenreihe**

**WEGBEREITER  
DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK**

- 
- Heft 1: Jörg Ziegenspeck:  
LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND.  
Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974).  
Lüneburg 1986, 1. Aufl., 1993, 2. Aufl., 32 S. (ISBN 3-929058-01-4)
- Heft 2: Götz Hillig:  
A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, 1. Aufl., 32 S., 1995, 2. überarbeitete und ergänzte  
Aufl., 32 S. (ISBN 3-89569-008-2)
- Heft 3: Willy Hane:  
E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, 40 S. (ISBN 3-929058-03-0)
- Heft 4: Friedhelm Beiner:  
JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, Nachdruck 1993, 32 S. (ISBN 3-929058-04-9)
- Heft 5: Franz Pöggeler:  
ERZIEHEN ALS ERLEBEN.  
- DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO.  
Lüneburg 1987, 28 S. (ISBN 3-929058-05-7)
- Heft 6: Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):  
MARTIN LUSERKE. REFORMPÄDAGOGE - DICHTER -  
THEATERMANN.  
Gründer und Leiter der "Schule am Meer" auf der Nordseeinsel Juist  
(1925 - 1934).  
Mit Beiträgen von Herbert Giffel, Hubert Kelter, Martin Kießig,  
Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg Ziegenspeck.  
Lüneburg 1990, 2. wesentlich ergänzte und erweiterte Aufl. 1990,  
96 S. (ISBN 3-929058-07-3)
- Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor beim Verlag zu beziehen:  
Herbert Giffel:  
MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, 24 S. (ISBN 3-929058-06-5)
- Heft 7: Renate Bienzeisler:  
LEBEN - ERLEBEN - HANDELN.  
Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg.  
Lüneburg 1987, 20 S. (ISBN 3-929058-08-1)



- Heft 8: Ralf Koerrenz:  
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1994, 32 S. (ISBN 3-89569-002-3)
- Der Vorläufertitel ist inzwischen vergriffen:
- Stephan Degen:  
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1988, 24 S. (ISBN 3-929058-09-X)
- Heft 9: Hermann Altendorf:  
BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1988, 28 S. (ISBN 3-929058-10-3)
- Heft 10: Karl Sauer:  
BEGEGNUNG UND ERLEBNIS.  
Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars der  
Universität Göttingen.  
Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik.  
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 20 S. (ISBN 3-929058-11-1)
- Heft 11: Klaus Fricke:  
ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 52 S. (ISBN 3-929058-12-X)
- Heft 12: Reinhard Stach:  
PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1989, 28 S. (ISBN 3-929058-13-8)
- Heft 13: Albert Reble:  
HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1989, 46 S. (ISBN 3-929058-14-6)
- Heft 14: Erik Adam:  
AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1989, 48 S. (ISBN 3-929058-15-4)
- Heft 15: Gerhard Herz:  
ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG.  
Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik.  
Lüneburg 1990, 24 S. (ISBN 3-929058-16-2)
- Heft 16: Willy Hane:  
MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 1. Aufl.; 1994, 2. überarb. Aufl., 28 S.  
(ISBN 3-929058-17-0)

- Heft 17: Werner Michl:  
ALFRED ADLER - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-18-9)
- Heft 18: Albert Reble:  
PAUL OESTREICH - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 36 S. (ISBN 3-929058-19-7)
- Heft 19: Barbara Kersken:  
GERTRUD UND MAX BONDY - WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-20-0)
- Heft 20: Helmut Heiland:  
FRIEDRICH FRÖBEL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-21-9)
- Heft 21: Jürgen Polzin:  
WASSILIJ ALEXANDROWITSCH SUCHOMLINSKIJ  
- EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-22-7)
- Heft 22: Klaus Minster:  
VIKTOR EMIL FRANKL - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-23-5)
- Heft 23: Heinrich Eppe:  
KURT LÖWENSTEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 24 S. (ISBN 3-929058-24-3)
- Heft 24: Brar Volkert Riewerts:  
MIT HERZ UND FRISCHER BRISE.  
Hermann Neuton Paulsen und die Hallig Süderoog.  
Lüneburg 1991, 150 S. (ISBN 3-929058-26-X)
- Zu Leben und Werk des nordfriesischen Erziehers erschien 1990 eine erste Studie,  
die nach wie vor über den Verlag zu beziehen ist:
- Jörg Ziegenspeck (Herausgeber):  
HERMANN NEUTON PAULSEN.  
Pädagogik auf der Hallig Süderoog.  
Erinnerungen von Freunden und Mitarbeitern.  
Lüneburg 1990, 47 S. (ISBN 3-929058-25-1)
- Heft 25: Jürgen Wichmann:  
STANISLAW TEOFLOWITSCH SCHAZKI - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 30 S. (ISBN 3-929058-27-8)

- Heft 26: Peter Menck:  
HERRMANN AUGUST FRANCKE - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-28-6)
- Heft 27: Leonhard Friedrich:  
JOHANN HEINRICH PESTALOZZI - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 48 S. (ISBN 3-929058-29-4)
- Heft 28: Helmut Schreier:  
JOHN DEWEY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-30-8)
- Heft 29: Jürgen Wichmann:  
CÉLESTIN FREINET - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1992, 36 S. (ISBN 3-929058-75-8)
- Heft 30: Heinrich Kupffer:  
GUSTAV WYNEKEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1992, 16 S. (ISBN 3-929058-76-6)
- Heft 31: Inge Hansen-Schaberg:  
DIE ERLEBNIS- UND ERFAHRUNGSBEZOGENE PÄDAGOGIK  
MINNA SPECHTS.  
Lüneburg 1992, 24 S. (ISBN 3-929058-77-4)
- Heft 32: Reinhard Dräbing:  
ELLEN KEY - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1992, 48 S. (ISBN 3-929058-78-2)
- Heft 33: Albert Reble:  
PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT DES ERLEBENS  
IN DER SICHT THEODOR LITTS.  
Lüneburg 1993, 44 S. (ISBN 3-929058-83-9)
- Heft 34: Erik Adam:  
SIEGFRIED BERNFELD - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1993, 24 S. (ISBN 3-929058-85-5)
- Heft 35: Siegfried Bresler:  
HEINRICH VOGELER - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1993, 40 S. (ISBN 3-929058-86-3)
- Heft 36: Christine Lost:  
ERLEBNISPÄDAGOGIK UND EMIGRATION.  
Von J. A. Comenius bis Minna Specht.  
Eine Fragestellung nach erlebnispädagogischem Vorgehen unter außer-  
gewöhnlichen Bedingungen.  
Lüneburg 1993, 24 S. (ISBN 3-929058-90-1)

- Heft 37: Karsten Börner:  
ROBERT BADEN-POWELL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Ein Versuch zur Beantwortung der Frage, ob zwischen seinem Werk  
und der modernen Erlebnispädagogik ein relevanter Zusammenhang  
festzustellen ist.  
Lüneburg 1994, 44 S. (ISBN 3-929058-93-6)
- Heft 38: Manfred Berger:  
CLARA GRUNWALD - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1994, 32 S. (ISBN 3-929058-94-4)
- Heft 39: Torsten Fischer:  
HEINRICH DEITERS - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1994, 36 S. (ISBN 3-929058-95-2)
- Heft 40: Markus Dederich:  
ERLEBEN - ERFAHREN - BEGREIFEN.  
Hugo Kökelhaus als Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik.  
Lüneburg 1994, 48 S. (ISBN 3-929058-97-9)
- Heft 41: Heinz-Lothar Worm:  
KARL MAY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1995, 32 S. (ISBN 3-89569-004-X)
- Heft 42: Manfred Berger:  
HENRIETTE SCHRADER-BREYMANN -  
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1995, 44 S. (ISBN 3-89569-005-8)
- Heft 43: Torsten Fischer:  
JEAN JACQUES ROUSSEAU -  
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1995, 32 S. (ISBN 3-89569-013-9)
- Heft 44: Manfred Berger:  
NELLY WOLFFHEIM -  
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1996, 96 S. (ISBN 3-89569-014-7)
- Heft 45: Torsten Fischer:  
HERBERT SPENCER -  
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1996, 29 S. (ISBN 3.89569-015-5)

---

Alle Schriften sind direkt beim Verlag zu beziehen:

**Verlag**

**edition erlebnispädagogik**

**Barckhausen Straße 8 - D - 21335 Lüneburg**

**Telefon: 04131 / 40 61 47**

**Telefax: 04131 / 40 61 48**

# ZEITSCHRIFT FÜR ERLEBNISPÄDAGOGIK

---

Herausgeber:

*Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck  
(Universität Lüneburg)*

Schriftleitung:

Dr. Torsten Fischer (Berlin), Prof. Dr. Wolfram Schleske  
(Ludwigsburg), Dr. Peter Sommerfeld (Universität Fribourg /  
Schweiz) und Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck

---

Von 1981 bis 1987 erschien als Vorläufer der "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" der Überregionale Informationsdienst "Segeln und Sozialpädagogik". Über 50 Hefte kamen zwischen 1981 und 1987 heraus. Vom zögernden Beginn in den ersten Jahren bis zu den jeweils 12 Heften, die jährlich seit 1986 erscheinen, reicht der Spannungsbogen der Entwicklung. Aber nicht nur der quantitative Aspekt ist bemerkenswert (so erschien mit Heft 12-1996 die 150. Ausgabe der ZfE), vielmehr verdient auch der qualitative Aufmerksamkeit: waren es anfangs eher vorsichtige Versuche, das praktisch Erfahrene zu reflektieren und öffentlich zu diskutieren, so kann inzwischen festgestellt werden, daß die Beiträge inhaltlich zunehmend differenzierter werden. Auch das theoretische Netz konnte inzwischen dichter geknüpft werden, so daß der Gedanken- und Meinungsaustausch auf dem besten Wege ist, ein gemeinsames und tragfähiges Fundament zu finden.

Die Diskussion der vergangenen Jahre machte auch deutlich, daß Segeln und Sozialpädagogik am ehesten auf dem Hintergrund der Erlebnispädagogik Konturen erhalten, so daß bereits im 7. Jahrgang (1987) der Zusatz "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" gerechtfertigt erschien. Mit dem 8. Jahrgang (1988) wurde diesem inhaltlichen Trend der fachlichen Auseinandersetzung dadurch Rechnung getragen, daß die Zeitschrift als "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" fortgesetzt wurde. Zu hoffen ist dabei, daß die Diskussion verbreitert und intensiviert werden kann. Gleichwohl werden - wie bisher - Themen aus den Praxisfeldern von "Segeln und Sozialpädagogik" bedeutsam bleiben, weil auf diesem Sektor die wissenschaftliche und praktische Koordination und Kooperation bundesweit am weitesten vorangetrieben wurden.

Wer Beiträge zur Diskussion stellen möchte, wird aufgefordert, Aufsätze oder Studien einzureichen. Für eingereichte Beiträge kann allerdings keine Haftung übernommen werden. Autorenhonorare werden nicht gezahlt. Jährlich erscheinen 12 Ausgaben (teils auch als Doppel- bzw. Dreifachhefte); die "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" wird zum Selbstkostenpreis (102,- DM im Jahres-Abo) abgegeben. Zentrales Ziel ist es, jenen erlebnispädagogisch orientierten Personen und Institutionen ein Forum für den Gedanken- und Meinungsaustausch zu bieten, die dieser besonderen Form einer aktivierenden Erziehung persönlichkeitsfördernde Bedeutung beimessen. Diesem Kommunikationsbedürfnis entsprechend wird die "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" in Kooperation mit den Beteiligten und Lesern herausgegeben.

---

Interessenten wenden sich direkt an die Schriftleitung im Verlag:

**Verlag**

**edition erlebnispädagogik**

**Barckhausen Straße 8**

**D - 21335 L Ü N E B U R G**

**Telefon: 04131 / 40 61 47**

**Telefax: 04131 / 40 61 48**

---

**Verlag**  
**edition erlebnispädagogik**

**Barckhausen Straße 8**  
**D - 21 335 L Ü N E B U R G**

**Telefon: 04131 / 40 61 47 - Telefax: 04131 / 40 61 48**